

Vorwort

Nach der erfolgreichen Initiation eines Arbeitskreises zur Didaktik der slawischen Sprachen im September 2016 in Berlin sowie dem daraus hervorgegangenen thematischen Sammelband zeigt der hier vorliegende Tagungsband das fortgesetzte wissenschaftliche Interesse an didaktischen Fragestellungen und kollegialem Austausch in diesem Bereich. Er geht aus der Tagung in Innsbruck im Februar 2018 hervor, an dem promovierte und habilitierte KollegInnen aus dem deutschsprachigen Bereich aktuelle fachdidaktische Forschungsfragen in Hinblick auf unterschiedliche slawische Sprachen präsentierten und diskutierten. Mit diesem erfolgten zweiten Austauschtreffen sowie der gelungenen Bündelung von fachwissenschaftlichen Publikationen etabliert sich ein regelmäßiges Forum, in dem eine lebendige Mischung aus auf der einen Seite übergreifenden fremdsprachendidaktischen und auf der anderen Seite slawistisch-fachwissenschaftlichen Fragen repräsentiert ist. Eine Fortsetzung der Treffen und damit des kollegialen Miteinanders ist bereits in Planung, sodass in Zukunft mit einer Verstetigung und einem Ausbau fachdidaktischer Forschungen zu slawischen Sprachen zu rechnen ist.

Im vorliegenden Tagungsband zum 2. Arbeitskreis „Didaktik der Slawischen Sprachen“ in Innsbruck (19.–20.02.2018) sind zwölf Beiträge von zwölf deutschen und österreichischen FachdidaktikerInnen und erstmalig auch von M.Ed.-Studierenden gesammelt, die sich unterschiedlichen Themen widmen:

In Teil I „Empirische Fachdidaktik“ präsentieren Drackert, Felberg, Mehlhorn, Wapenhans, Feldmann, Klobertanz und Maljusch empirische Untersuchungen zum Russischen an der Universität und in der Schule.

Drei Artikel zum Kontext Hochschule gehen dabei auf die Ausbildung der M.Ed.-Studierenden in drei für alle Fremdsprachendidaktiken aktuellen

Bereichen, nämlich Testen fremdsprachlicher Kompetenzen, Medieneinsatz und Umgang mit Heterogenität ein. In ihrem Beitrag beschreiben Anastasia Drackert und Darja Felberg ein Projekt im Rahmen des am Seminar für Slavistik an der Ruhr-Universität Bochum stattgefundenen Seminars ‚Prüfen, Testen, Evaluieren der Sprachkompetenzen im Russischen in Lehre und Forschung‘, dessen Ziel es u.a. war, durch Forschendes Lernen die Testentwicklungskompetenzen angehender LehrerInnen und SlawistInnen zu fördern bzw. auszubilden. Im Laufe des Semesters sollten die Studierenden einen C-Test zu Einstufungszwecken am Seminar für Slavistik entwickeln, der auch zur Ermittlung der allgemeinen Sprachkompetenz im Russischen eingesetzt werden kann. Im Beitrag werden zehn Schritte des Projekts im Detail präsentiert. Anschließend wird der wahrgenommene Lernertrag der SeminarteilnehmerInnen evaluiert und mit Bezug zu Methoden des Forschenden Lernens diskutiert.

Der Beitrag von Anastasia Drackert, Grit Mehlhorn und Heike Wapenhans widmet sich den Medienkompetenzen angehender Russischlehrender. Er beschreibt eine (Online-)Fragebogenstudie, an der Lehramtsstudierende der drei Ausbildungsstandorte (Berlin, Bochum und Leipzig) teilnahmen. Im Rahmen der Studie wird zu zwei Erhebungszeitpunkten – am Semesterbeginn und Semesterende – untersucht, in welchen Bereichen die Studierenden über gute und weniger gute Medienkompetenzen verfügen, welche Kompetenzen sie sich im Laufe des Semesters aneignen konnten und welche sie in naher Zukunft gezielt ausbauen möchten. Die Befragung erlaubt zudem erste Einblicke in Einstellungen der Studierenden, z.B. hinsichtlich der Relevanz bestimmter Medienkompetenzen für ihre künftige Tätigkeit als Russischlehrende.

Der im schulischen Russischunterricht angesiedelte Beitrag von Grit Mehlhorn ist Maßnahmen zur Binnendifferenzierung gewidmet. Heterogene Lerngruppen im schulischen Russischunterricht stellen die Lehrkräfte vor immense methodische Herausforderungen, da russischsprachige

Jugendliche und FremdsprachenlernerInnen sehr unterschiedliche Lernbedürfnisse aufweisen. Mehlhorn gibt Einblick in Aktionsforschung, die sie gemeinsam mit Lehramtsstudierenden durchgeführt hat, und beleuchtet die Passung der verwendeten Methoden und Aktivitäten für die SchülerInnen sowie die Entwicklung der methodisch-didaktischen Kompetenzen durch die Lehrenden in den Bereichen Diagnose, innere Differenzierung und Individualisierung. Dabei wird das Differenzierungspotenzial von Texten, Aktivitäten, Lehrwerkübungen und Zusatzmaterialien diskutiert und versucht, Gelingensbedingungen für differenzierende Maßnahmen herauszuarbeiten.

Drei weitere Beiträge fassen Studien zusammen, die von ehemaligen M.Ed.-Studierenden, unter der Betreuung von Anastasia Drackert, im Rahmen des Praxissemesters an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt wurden. Dem Thema Heterogenität widmet sich der Beitrag von Xenia Maljush, die sich mit der Wahrnehmung und den Einstellungen von SchülerInnen mit russischsprachigem Hintergrund zu Differenzierungsmaßnahmen im Russischunterricht beschäftigt. Das Ziel ihrer explorativen Studie war es, zu untersuchen, ob HerkunftssprecherInnen (vier SchülerInnen mit russischsprachigem Hintergrund eines gymnasialen Russischkurses der Qualifikationsphase I) Differenzierung im Unterricht überhaupt wahrnehmen, wie sie Differenzierung bewerten sowie ob und worin sie einen möglichen Sinn in Differenzierung sehen. Des Weiteren wurde ein möglicher Zusammenhang zwischen den Einstellungen zu Differenzierung und der Motivation, den Russischunterricht zu besuchen untersucht. Die Untersuchung zeigt, dass die HerkunftssprecherInnen Differenzierung unabhängig von der Art und Weise, wie diese stattfindet, positiv wahrnehmen, da sie einen konkreten Sinn darin sehen. Dieser unterscheidet sich teilweise je nach eingesetzter Differenzierungsmaßnahme. In dem Beitrag wird explizit auf den Einsatz zusätzlicher Aufgaben für HerkunftssprecherInnen sowie den Einsatz anderer Aufgabenstellungen und Arbeitsmaterialien für HerkunftssprecherInnen eingegangen.

Im Fokus der Studie von Eduard Klobertanz steht der Einsatz von digitalen Medien im Russischunterricht. Dieser wurde in Abhängigkeit von drei Kernfaktoren – Medienkompetenz und Motivation der Lehrkräfte sowie Schulausstattung – untersucht. Nach einer mehrwöchigen Beobachtung des Russischunterrichts führte Klobertanz mit zwei Lehrpersonen ein Leitfadenterview durch. Die Auswertung der Gesamtergebnisse zeigte, dass die drei genannten Faktoren in einer Wechselwirkung zu einander stehen und je nach Situation entweder einen förderlichen oder hemmenden Einfluss aufeinander haben können. Anschließend präsentiert der Autor konkrete Vorschläge, wie digitale Medien im Russischunterricht sinnvoll eingesetzt werden können, wenn die Ausstattung der Schule nur wenig Möglichkeiten bietet.

Der Beitrag von Barbara Feldmann beschäftigt sich mit der Korrektur mündlicher Grammatikfehler im Russischunterricht am Beispiel der 11. Klasse einer Gesamtschule. Sie untersucht den Umgang der Lehrkraft mit mündlichen Schülerfehlern hinsichtlich der gewählten Feedbackart bzw. des Feedbacktyps im Zusammenhang mit dem Fokus der Unterrichtsaktivität, dem Adressaten und der Art des Feedbacksignals, wobei auch die affektive Reaktion der Lehrkraft berücksichtigt wird. Die Auswertung zeigte, dass die Verwendung von Korrekturarten mit negativer Evidenz in der beobachteten Lerngruppe zwar leicht überwog, die Wahl der Feedbackart aber v.a. von den Parametern Aktivitätsfokus sowie dem erwarteten Bekanntheitsgrad der grammatischen Form abhing. Die Korrekturen wurden hauptsächlich verbal an die Fehlerproduzenten gerichtet und standen nur in einigen wenigen Fällen in Verbindung mit affektiv positivem Feedback. Die Autorin schlussfolgert daraus, dass in der Unterrichtspraxis Fehler auch weiterhin negativ konnotiert sind.

In Teil II „Theoretische Fachdidaktik“ beschäftigen sich die Autorinnen Brüggemann und Karl aus linguistischer Perspektive mit theoretischen Hintergründen und Desiderata sowie deren Übertragungsmöglichkeit und Notwendigkeit in den Bereich der Didaktik der slawischen Sprachen.

Natalia Brüggemann stellt in ihrem Aufsatz systematisch die Bedarfsbereiche vor, die im Russischunterricht für HerkunftssprecherInnen zu benennen und didaktisch zu entwickeln sind. Dabei orientiert sie sich an den unterschiedlichen sprachlichen Ebenen (von Phonetik über Morphologie und Lexik bis hin zur Syntax bzw. Textproduktion) und präsentiert damit einen Überblick über die linguistischen Bedürfnisse einer besonderen Lernergruppe und die Notwendigkeit der Entwicklung entsprechender didaktischer Konzepte.

In dem ebenfalls linguistisch ausgerichteten Beitrag von Katrin Bente Karl wird aus mehreren Perspektiven der Frage nachgegangen, in welchem Verhältnis die Wortbildung zum Fremdspracherwerb und -unterricht steht. Der Artikel beleuchtet zum einen die theoretischen Hintergründe der Wortbildung und geht der Frage nach, welches sprachliche Vorwissen aus diesem Bereich Lernende in den Fremdspracherwerb mitbringen, zum zweiten streicht er das Potential einer systematischen Behandlung der Wortbildung im entsprechenden fremdsprachlichen Unterricht heraus und präsentiert schließlich einen Vorschlag, in welcher Weise eine konkrete linguistische Theorie in einen didaktischen Ansatz überführt werden kann. Dieser hat das Ziel, das Lernerwissen in einem konkreten Bereich (der Wortbildung) zu systematisieren, zu bündeln und auszubauen.

Im dritten Teil des Bandes „Praxisorientierte Fachdidaktik“ präsentieren die KollegInnen Drackert, Stadler, Caspers, Hargaßner und Wapenhans konkrete *Best-Practice*-Beispiele für die Weiterentwicklung der LehrerInnenbildung.

Der Beitrag von Anastasia Drackert und Wolfgang Stadler fokussiert sich auf die Herausforderung, vor der Russischlehrkräfte beim Unterrichten und Bewerten von Hörverstehensaufgaben im Russischunterricht stehen. Nach einem Überblick über die Theorie des Hörverstehens wird ein Lehrszenario vorgestellt, das in der fachdidaktischen Ausbildung an der

Universität, im Referendariat oder auch berufsbegleitend eingesetzt werden kann, um die Leistungsbeurteilungskompetenz (*assessment literacy*) von Russischlehrkräften zu schulen und zu stärken.

Die Beiträge von Olga Caspers und Julia Hargaßner nehmen eine kulturwissenschaftliche Perspektive ein und betrachten, in welcher Weise unterschiedliche Medien und Literatur im Russischunterricht eingesetzt und damit die inter- bzw. transkulturellen Kompetenzen der Lernenden erweitert werden können.

Olga Caspers konzentriert sich dabei, nach einer theoretischen Einführung und der Darstellung von Einzelbeispielen zeitgenössischer AutorInnen (Linor Goralik, Oxxymiron und Slava Se) und dem Potential ihrer Behandlung im Russischunterricht, darauf, ein Korpus an multimedialen Texten von AutorInnen mit transkultureller Erfahrung zu erstellen, der unter anderem im Bereich des autonomen Lernens nach bereits eruierten Modellen eingesetzt werden kann.

Julia Hargaßners Ziel ist es, den Einsatz russischer Migrationsliteratur im Lehramtsstudium zu stärken, um auf diese Weise kulturelles Lernen zu ermöglichen. Nach einer Darstellung von Konzepten kulturellen Lernens begründet Hargaßner ihre Textauswahl und stellt anschließend eine von ihr abgehaltene Lehrveranstaltung vor, in der diese Textbeispiele der Migrationsliteratur fachdidaktisch bearbeitet wurden. Dabei wird auch das Potenzial literarischer Texte aus dem Bereich der Migrationsliteratur für kulturelles Lernen angehender RussischlehrerInnen aufgezeigt. Anschließend wird eine kleine Studie zur Reflexion kulturellen Lernens aus der Sicht von Lehramtsstudierenden präsentiert.

Der Tagungsband wird von dem Beitrag von Heike Wapenhans abgeschlossen, in dem ein besonderer Abschnitt der LehrerInnenausbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin in den Fokus gerät. Sie betrachtet die Einstellungen und Einschätzungen von Studierenden bezüglich ihres zu

absolvierenden Praxissemesters. Dafür stellt sie im ersten Teil die Bemühungen im Bereich Fachdidaktik Russisch vor, das Potential der verschiedenen Formen der Lernbegleitung für die weitere Professionalisierung der Studierenden auszunutzen und gleichzeitig die gewünschte Verzahnung der drei Phasen der Lehrkräftebildung in der Vorbereitung und Durchführung des Praxissemesters sichtbar zu machen. Im Mittelpunkt des zweiten Teils stehen die mit einer Fragebogenerhebung zu Beginn und zu Ende des Praxissemesters ermittelten Einstellungen und Meinungen der Studierenden zum Praxissemester, seinen Anforderungen, seinem Verlauf und den Betreuungsangeboten.

Der vorliegende Band dokumentiert eine breite Fülle an unterschiedlichen Ansätzen, Fragestellungen und Methoden. Erfreulicherweise sind dabei wenigstens zwei unterschiedliche slawische Sprachen (neben Russisch auch Polnisch) vertreten, wenn auch die Dominanz des Russischen weiterhin offensichtlich ist. Die Dreiteilung der Beiträge spiegelt die unterschiedlichen Ansätze wider, die sich gegenseitig befruchten und jeweils unerlässlich für eine solide wissenschaftliche Auseinandersetzung mit didaktischen Fragestellungen sind: In theoretischen Ausführungen müssen Desiderata benannt und theoretische Modelle in ihrer Übertragbarkeit auf didaktische Belange hin überprüft werden, in der Empirie müssen eben diese Erkenntnisse aufgegriffen und in der Feldtestung überprüft werden, damit sie schließlich in der Praxis umgesetzt und ihrerseits validiert werden können. Als besonders stellt sich zudem die Untergliederung der Forschung in schulische und universitäre Bereiche dar. Auch hier ist, durch die studentischen Beiträge, die direkte Einblicke in die empirische Schulforschung liefern, eine große Vielfalt gegeben. In dieser Hinsicht kann dieser Tagungsband für die Breite fachdidaktischer Forschung im deutschsprachigen Raum stehen, der neben klassischen Themen der Fachdidaktik (wie z.B. Fehlerkorrektur, Umgang mit Heterogenität oder Vermittlung von Grammatik) ebenso aktuelle Forschungsfragen (wie den Einsatz von Medien im Unterricht, Fragen nach der (Inter)Kulturalität oder zum Tes-

ten) aufgreift. Ebenso dokumentiert er den fruchtbaren kollegialen Austausch, der sich u.a. in den vielen gemeinsamen Beiträgen zeigt, und die Einbindung von NachwuchswissenschaftlerInnen in den wissenschaftlichen Diskurs. In diesem Sinne hoffen wir, einen fruchtbaren Boden für den weiterführenden Austausch bereitet zu haben.

Anastasia Drackert und Katrin Bente Karl
Bochum, im April 2019